

Dr. Wendy L. Widder, Daniel, Sitzung 9, Gottes überragendes Gesetz und die Treue seiner Diener

© Wendy Widder und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Wendy Whitter über das Buch Daniel. Dies ist die neunte Lektion, Daniel 6, Gottes überlegenes Gesetz und die Treue seiner Diener.

In dieser Lektion geht es um Daniel 6, und ich denke, der Schwerpunkt dieses Kapitels liegt auf Gottes überlegenem Gesetz und der Treue seiner Diener.

Wir werden also den Gegensatz zwischen Gottes Gesetz und dem Gesetz des Darius, dem Gesetz der Meder und Perser sehen. Wir werden auch die Treue Daniels, des Dieners Gottes, inmitten dieses Konflikts erkennen. Dies ist Teil unseres Chiasmus, des fünften von sechs Kapiteln. Wir betrachten also das Kapitel, das mit Kapitel drei zusammenhängt, in dem Schadrach, Meschach und Abednego sich weigerten, sich vor Nebukadnezars goldenem Standbild niederzubeugen, und daraufhin wegen ihrer Treue in den Feuerofen geworfen wurden.

In Kapitel sechs sehen wir, wie Daniel sich weigert, dem Gesetz der Meder und Perser zu gehorchen, und deswegen Tod und Gefahr in Kauf nehmen muss. Es gibt also einige Ähnlichkeiten und auch Unterschiede zwischen den Geschichten, aber beide Kapitel zeigen uns, wie Gottes Volk unter heidnischen Königen leben kann, ob diese feindselig gesinnt sind oder ob sie es gut meinen, aber vom rechten Weg abkommen, und dass sie inmitten all dessen ihrem Gott treu bleiben können. Lassen Sie mich Ihnen daher einige Hintergrundinformationen zu diesem Kapitel geben.

Wir befinden uns hier in der Perserzeit. Wie Sie sich vielleicht erinnern, wurde am Ende von Kapitel fünf Belsazar, der letzte babylonische König, getötet, und Darius der Meder bestieg mit 62 Jahren den Thron. Wir haben also den Übergang von Babylon zur Herrschaft der Meder und Perser vollzogen, und das führt uns zu der Frage um die Figur Darius den Meder. Darius der Meder stellt seit Langem ein Problem in der Danielforschung dar, da die Geschichte keine Person namens Darius den Meder kennt – zumindest nicht in den bisher gefundenen Aufzeichnungen.

Die einzige uns bekannte Stelle, an der Darius der Meder erwähnt wird, ist das Buch Daniel. Interessanterweise wird er dort etwa vier- oder fünfmal als Darius der Meder bezeichnet, was darauf hindeutet, dass er ein Meder ist. Dennoch lässt sich dies historisch schwer erklären, da er in den uns vorliegenden Aufzeichnungen nicht vorkommt.

Persien hatte viele Könige namens Darius, aber sie tauchen erst ab 522 v. Chr. auf, daher würde dieser Darius der Meder etwa 539 v. Chr. gelebt haben. Wir liegen also zeitlich etwas daneben. Es gibt verschiedene Ansätze, um dieses Problem zu lösen.

Die gängigste Methode ist die kritische Forschung. Sie behauptet einfach, es handle sich um einen Fehler, und ein Autor, der nach der Zeit schrieb, in der Darius, der vermeintliche Darius der Meder, tatsächlich an der Macht gewesen wäre, habe sich geirrt. Man habe den Namen Darius aus persischen Aufzeichnungen übernommen und ihn, nun ja, zu einem Meder gemacht.

Sie haben es einfach falsch verstanden. Es ist ein Irrtum. Eine andere, lange Zeit recht populäre, wenn auch heute nicht mehr ganz so verbreitete Sichtweise auf die historische Figur Darius ist, dass er ein von Kyros ernannter Beamter war, der über Babylon herrschte.

Das persische Reich von Kyros war also sehr groß, und so setzte er sicherlich Beamte für verschiedene Teile des Reiches ein. Möglicherweise war Darius der Meder derjenige, den er für Babylon einsetzte. In den historischen Aufzeichnungen finden sich einige Namen, unter denen diese Person bekannt sein könnte.

Es ist jedoch ungewöhnlich, dass der Name Darius nie im Zusammenhang mit einer dieser Personen auftaucht. Und wir wissen, wen Cyrus ernannt hat. Wir kennen ihre Namen.

Es mutet daher etwas seltsam an, dass in all dem kein Platz für eine ungenannte, unbekannt Person ist. Eine andere, mir persönlich liebere, Erklärung wäre, dass Darius der Meder in Wirklichkeit Kyros der Perser ist. Es handelt sich um ein und dieselbe Person, die im Buch Daniel zwei Titel und Namen trägt.

Das ist eine komplizierte Angelegenheit. Der Ursprung dieser Aussage liegt im Ende von Kapitel 6, das wir noch nicht gelesen haben; ich springe daher zu Vers 28. Viele Übersetzungen, wahrscheinlich die meisten, besagen, dass dieser Daniel unter der Herrschaft von Darius und Kyros dem Perser erfolgreich war.

Die aramäische Konstruktion, die diese Bedeutung wiedergibt, könnte auch mit „während der Herrschaft des Darius“, also der Herrschaft des Persers Kyros, übersetzt werden. Ein weiteres Beispiel dafür findet sich im Hebräerbrief und im 1. Chronikbrief. Tatsächlich gibt es sogar im Buch Daniel in Kapitel 4 eine ähnliche Konstruktion, wo der Wächter herabkommt.

Im Text hieß es, der Beobachter sei ein Heiliger. Und wir glauben nicht, dass es sich um zwei Personen handelt. Daher ist es möglich, dass dies, soweit ich weiß, ursprünglich in den 1960er Jahren aufkam.

Das erklärt uns nicht, warum der Name Darius lautet. Kyros, der in der Geschichte wohlbekannt ist, war tatsächlich sowohl Meder als auch Perser. Seine Mutter war also Mederin, sein Vater Perser.

also als Meder, Meder und Perser. Aber das erklärt nicht, warum wir ihn nicht einfach Kyros den Meder und Kyros den Perser nennen, anstatt Darius. Es gibt also keine zufriedenstellende Erklärung dafür.

Ich glaube, einer der Gründe, warum der Erzähler Kyros den Perser und Darius den Meder als zwei verschiedene Personen bezeichnet hat, liegt darin, dass er so die Erfüllung der Prophezeiung Jesajas und Jeremias verdeutlichen kann, wonach Babylon an die Meder fallen würde. Die Geschichte lehrt uns zwar, dass es an die Perser fiel, doch Kyros war auch ein Meder. Insofern fiel es an einen medischen Herrscher.

Es erlaubt dem Erzähler, zu verdeutlichen, dass die Geschichte genau so verläuft, wie Gott es vorhergesagt hat. Es fügt sich auch in das Schema der aufeinanderfolgenden Königreiche ein, das wir in anderen altorientalischen Schriften finden. In der altorientalischen Literatur werden Assyrien und Babylon daher gewissermaßen als ein und dasselbe Reich betrachtet.

Assyrien wird gewissermaßen zu Babylon, gewissermaßen von Babylon übernommen. Es verschwindet nicht völlig. Dies ist eine Erweiterung Assyriens.

Und dann gibt es Medien, dann Persien und dann Griechenland. Dieses Muster findet sich auch in anderen altorientalischen Schriften. Indem man Darius als Meder bezeichnet, würde man sich diesem bekannten Muster der altorientalischen Literatur anpassen.

Das löst also nicht alle Schwierigkeiten, aber ich denke, es hilft uns, besser zu verstehen, warum der Erzähler so gehandelt haben könnte. Er versucht, einen theologischen Punkt zu verdeutlichen: Die Geschichte verläuft nach Gottes Plan, Prophezeiungen erfüllen sich, und das passt in diesem Kontext auch in das bekannte Schema. Gut, kommen wir also zum Text selbst.

Das ist der spannende Teil. Also, der erste Abschnitt umfasst die Verse eins bis vier, Kapitel sechs, Verse eins bis vier. Darius gefiel es, 120 Satrapen über das ganze Königreich zu setzen, die im ganzen Königreich verteilt sein sollten, und über sie drei hohe Beamte, von denen Daniel einer war. Diese Satrapen sollten ihnen Rechenschaft ablegen, damit dem König kein Schaden entstünde.

Dann zeichnete sich Daniel über alle anderen hohen Beamten und Satrapen aus, denn er besaß einen außergewöhnlichen Geist, und der König plante, ihn über das

ganze Königreich zu setzen. Dieser erste Abschnitt stellt uns also die Hauptfiguren vor: Darius, seine Satrapen, die Aufseher und Daniel.

Dies sind die Figuren, die in den Konflikt verwickelt sein werden, der dieses Kapitel vorantreibt. Dieser Abschnitt stellt auch eine Verbindung zu Kapitel fünf her, indem er Darius erwähnt und Daniel beschreibt. Es heißt, Daniel habe einen außergewöhnlichen, einen ausgezeichneten Charakter, und genau das sagte auch die Königin in Kapitel fünf über ihn.

Dieser einleitende Abschnitt dient außerdem dazu, Wortspiele einzuführen, die in Kapitel sechs wiederkehren. Er stellt einige Begriffe vor, insbesondere die für „suchen“ und „finden“. Die aramäischen Wörter für „suchen“ (ba'a) und „finden“ (shachach) kommen hier wiederholt vor.

Der Anfangssatz gefiel Darius. Moment, Entschuldigung, ich glaube, ich habe gerade den Faden verloren. Okay, also haben wir dieses Wortspiel aufgebaut.

In Vers fünf, im weiteren Verlauf, suchen sie nach einem Grund, Daniel anzuklagen. Ebenfalls in Vers fünf gelingt es den Verschwörern aufgrund seines Charakters nicht, einen Grund gegen ihn zu finden. In Vers sechs erkennen sie, dass sie nichts gegen Daniel finden werden, solange sie nichts gegen das Gesetz seines Gottes unternehmen.

In Vers acht schlagen sie ein Gesetz vor, demzufolge jeder bestraft werden soll, der eine Bitte an jemand anderen als Darius richtet. Später finden sie Daniel, der seinen Gott sucht, und berichten dem König davon. Am Ende wird Daniel sagen, dass sein Gott ihn für unschuldig befunden hat, und der Erzähler wird hinzufügen, dass Daniel nichts angelastet wurde, weil er auf Gott vertraute.

Das Wortspiel „suchen“ und „finden“ zieht sich wie ein roter Faden durch dieses Kapitel. Bill Arnold hat einen Artikel über dieses Wortspiel in Daniel 5 und 6 verfasst. Darin erklärt er, dass diese beiden Wörter in Daniel 6 den heimtückischen Hass von Daniels Feinden in ihrem Bestreben, politisch Einfluss zu gewinnen, bezeichnen. Beide Seiten, Daniel und seine Feinde, sind auf der Suche nach etwas.

Seine Feinde suchen Sicherheit, indem sie Fehler bei Daniel finden, doch Daniel sucht Gott, wo er ganz nebenbei Sicherheit finden wird. Dies wird zu einem zentralen Motiv des Kapitels. Die Ironie besteht darin, dass seine Feinde glauben, Daniels Schwäche entdeckt zu haben, doch der Erzähler weiß, dass sie in Wirklichkeit seine größte Stärke gefunden haben.

Seine Gottesfurcht rettet ihn vor den Löwen. Es ist also nur ein wiederkehrendes Motiv, ein Wortspiel, das sich durch das ganze Kapitel zieht. Es ist interessant, dem zu folgen.

Gut, der nächste Abschnitt umfasst die Verse fünf bis neun. Die Beamten, die Satrapen, haben ein Problem, weil Daniel ein so guter Beamter, ja, ein guter Mensch ist. In Vers fünf sagen diese Männer, dass wir keinen Grund zur Beschwerde gegen diesen Daniel finden werden, es sei denn, wir finden ihn im Zusammenhang mit dem Gesetz seines Gottes.

Da einigten sich die hohen Beamten und Satrapen mit dem König und sprachen zu ihm: „O König Darius, lebe ewig! Alle hohen Beamten des Reiches, die Präfekten, die Satrapen, die Ratgeber und die Statthalter stimmten zu, dass der König ein Gesetz erlassen und ein Gebot verkünden solle, wonach jeder, der innerhalb von 30 Tagen eine Bitte an irgendeinen Gott oder Menschen richtet, außer an dich, o König, solle in die Löwengrube geworfen werden. Nun, o König, erlasse dieses Gebot und unterzeichne das Dokument, damit es gemäß dem Recht der Meder und Perser nicht geändert werden kann und unwiderruflich ist.“

König Darius unterzeichnete daher das Dokument und die Verfügung. In diesem Abschnitt werden die Begriffe Gesetz, Verfügung, Statut und Dokument wiederholt verwendet. Darius' Absicht ist es, ein Dokument, ein Gesetz zu erlassen, das Daniel aufgrund seiner Treue zum Gesetz seines Gottes nicht befolgen kann.

Es steht also das Gesetz Gottes dem Gesetz gegenüber, das Darius unterzeichnen wird, dem Gesetz der Meder und Perser. Die Verschwörer wissen, dass ihre einzige Chance, Daniel zu fassen, darin besteht, einen Konflikt zwischen dem Landesrecht und dem Gesetz seines Gottes herbeizuführen. Das Gesetz von Daniels Gott und das Gesetz der Meder und Perser werden hier in Konflikt geraten.

Daniel wird eines dieser Gesetze brechen müssen. Ironischerweise ist er dadurch sogar freier als Darius, der an sein Gesetz gebunden ist. Es ist ein interessanter Kontrast zwischen diesem Gesetz und der Macht des Gesetzes.

Wessen Gesetz ist mächtiger, das der Meder und Perser oder das Gottes? Diese Gruppe von Verschwörern findet zusammen. In der ESV heißt es, ihr geschäftiges Treiben und ihr Gang zum König seien vereinbart gewesen. Dieser Ausdruck taucht hier mehrmals auf.

Es ist ein etwas kniffliges Wort zum Übersetzen. Ich denke, die beste Übersetzung findet sich in der Online-Bibel. Dort heißt es: „durch Absprache“.

Das ist eine Gruppe von Leuten, die sich verschwören. Sie haben sich darauf geeinigt, etwas zu tun. Und sie beeilen sich wirklich sehr, es zu erledigen.

Und während man die Verschwörer im Verlauf des Kapitels verfolgt, sieht man, wie sie ständig in Eile sind, um etwas zu erreichen. Auch Darius selbst versucht schließlich

wütend und verzweifelt, etwas zu vollbringen. Die einzige Person in diesem Kapitel, die völlig unbeeindruckt und gelassen bleibt, ist Daniel.

Und er ist derjenige, der bedroht wird. Es ist ein krasser Gegensatz zwischen den Charakteren. Ist Ihnen aufgefallen, was die Beamten zu Darius sagten? Sie sagten: „Alle hohen Beamten des Königreichs usw.“

Alle sind sich einig. Ich vermute, das ist übertrieben. Mal ehrlich, herrscht in der Regierung denn immer Einigkeit? Alle waren sich einig? Wohl kaum.

Zweitens, am Ende des Kapitels, wenn die Verschwörer bestraft werden, werden sie in die Löwengrube geworfen. Und wenn es alle trifft, sind das wahnsinnig viele Menschen. Ich erinnere mich nicht mehr an den Kommentator, aber jemand meinte, sie wären erstickt, bevor sie überhaupt den Boden der Löwengrube erreicht hätten.

Es handelt sich also wahrscheinlich um Übertreibung. Ich glaube auch, dass die Verantwortlichen das absichtlich so machen. Sie wollen Darius vermitteln, dass alle zustimmen.

Das muss man wohl tun. Alle in der Regierung sind sich einig, dass das eine gute Sache ist. Darius wird als schwacher König dargestellt werden.

Da kommen seine Beamten und setzen ihn quasi unter Druck. Wie kann er sich weigern, wenn alle in der Regierung es für eine gute Idee halten? Er wird nicht allein dagegen sein. Beim Lesen denkt man: Nun ja, anscheinend sind alle außer Darius gegen Daniel.

Vergleicht man dies mit Kapitel 3, so waren die Bösewichte dort – Schadrach, Meschach und Abednego – reine Opportunisten. Sie sahen, dass sich die Juden nicht verbeugten, und dachten: „Oh, das ist unsere Chance, sie in Schwierigkeiten zu bringen.“ In Kapitel 6 müssen diese Männer eine Situation herbeiführen, um Daniel in Bedrängnis zu bringen.

Sie wollen ihn in eine Falle locken. Sie haben die Bedingungen für das Gesetz und die Strafe festgelegt, weil sie wussten, dass Daniel schuldig sein würde. Das ist der einzige Grund für dieses Gesetz.

Das Gesetz selbst ist etwas interessant. Es wirkt irgendwie widersprüchlich. Es gilt für 30 Tage, aber es ist doch das Gesetz der Meder und Perser, also ist es unumstößlich.

Das Ungewöhnliche daran ist, dass Darius anscheinend nicht erkennt, dass Daniel von diesem Gesetz betroffen sein wird. Er wirkt entweder unwissend oder vielleicht einfach nur leichtgläubig, doch später im Kapitel zeigt er, dass er weiß, dass Daniel seinem Gott dient. Er weiß, dass Daniel treu ist.

Er kennt Daniels Charakter und will ihn deshalb befördern, doch scheint er nicht zu begreifen, dass dieses Gesetz Daniel betreffen wird. Hinzu kommt, dass Daniel am Ende des Kapitels seine Unschuld beteuert.

Er beteuerte seine Unschuld vor Darius und somit auch vor Gott. Daniel scheint also nicht einmal zu glauben, dass er gegen ein Gesetz verstoßen hatte. Das ist etwas merkwürdig, denn in jener Zeit, als die persische Religion weit verbreitet war, war es nicht üblich, dass sich Könige selbst vergöttlichten.

Das war nicht üblich. Wie also können wir herausfinden, was dieses Gesetz historisch belegt tatsächlich beinhaltet? John Walton hat einen Vorschlag. In seinem Artikel „Das Dekret des Darius des Meders“ argumentiert er, dass die Frage darin liegt, warum weder Darius noch Daniel annahmen, dieses Dekret würde für sie gelten.

Er vermutet, dass Darius das Dekret ursprünglich für die Perser gedacht hatte, deren Religion der Zoroastrismus war und die Ahura Mazda verehrten. Doch zum Zeitpunkt des Dekrets hatten die Perser ihre zoroastrische Religionsausübung möglicherweise bereits verfälscht und synkretistischer gestaltet.

Sie hatten religiöse Praktiken vermischt. Und so überzeugten die Verschwörer Darius, dass sie den Zoroastrismus wiederherstellen könnten, wenn sie für eine gewisse Zeit den gesamten Gottesdienst über ihn abwickelten. Warum gilt das nicht für Daniel? Nun, Daniel ist streng genommen ein Ausländer.

Er hatte seinen eigenen Gott und war nicht Teil des persischen Konflikts. Die Perser waren tolerant gegenüber anderen Religionen. Das mag alles stimmen, aber warum wurde Daniel dann für schuldig befunden? Walton vermutet, dass Darius' Beamte leicht hätten argumentieren können, dass Daniel als hochrangiger Beamter, der sogar noch befördert werden sollte, sich an den Wortlaut des Gesetzes halten müsse, auch wenn er formaljuristisch davon ausgenommen gewesen wäre.

Mir gefällt der Vorschlag. Walton gibt zu, dass man es nicht beweisen kann. Aber was genau bedeutet das? Sie schaffen ein Gesetz, das Daniel brechen muss.

Und wenn es hart auf hart kommt, wird Darius verlieren, wenn Daniel wirklich unschuldig war und Darius ihn für unschuldig hielt; er wird sich seinen Beamten nicht entgegenstellen können. Daniel wäre also dem Löwen zum Fraß vorgeworfen worden. Ich weiß es nicht.

Das ist möglich. Zumindest wird Darius, glaube ich, zu dieser Entscheidung gezwungen. Ich denke, je weiter wir fortschreiten und je öfter diese Verschwörer zu Darius kommen und ihm ihre Argumente vortragen, desto genauer werden wir die

drei Male, als sie vor ihm erscheinen, vergleichen und den Verlauf ihrer Reden beobachten.

Darius schweigt hier. Die hohen Beamten haben bereits mehrere Reden gehalten und sprechen nun ausführlich zu Darius über dieses Gesetz. Darius stellt keine Fragen.

Er antwortet nicht. Er unterschreibt es einfach. Seine Leute haben es ihm befohlen.

Er hat es geschafft. Gut. Kommen wir zum nächsten Abschnitt, den Versen 10 bis 14.

Darius hatte also das Erlassdokument unterzeichnet. Als Daniel davon erfuhr, ging er in sein Haus, dessen Obergemach Fenster hatte, die nach Jerusalem hin offen waren. Dreimal täglich kniete er nieder, betete und dankte seinem Gott, wie er es schon zuvor getan hatte.

Da kamen diese Männer, nach Absprache, und fanden Daniel vor, der zu seinem Gott betete. Sie traten vor den König und fragten ihn: „O König, hast du nicht angeordnet, dass jeder, der innerhalb von 30 Tagen zu einem anderen Gott oder Menschen betet als zu dir, o König, in die Löwengrube geworfen werden soll?“ Der König antwortete: „Das Gesetz der Meder und Perser ist unumstößlich und kann nicht aufgehoben werden.“ Da sagten sie zum König: „Daniel, einer der Verbannten aus Juda, beachtet weder dich, o König, noch die Anordnung, die du befolgt hast, sondern betet dreimal täglich.“

Als der König diese Worte hörte, war er sehr bestürzt und beschloss, Daniel zu befreien. Er arbeitete bis zum Sonnenuntergang, um ihn zu retten.

Gut. Darius unterzeichnet also das Verbot. Und was tut Daniel? Er führt seinen gewohnten Alltag fort. Er lebt genau so, wie er es immer getan hat.

Als er wusste, dass es unterschrieben war, ging er nach Hause. Daraus geht hervor, dass er dies dreimal täglich tat. Das ist ein regelmäßiges Muster.

Wir begleiten ihn durch diese Routine. Der Erzähler teilt uns mit, dass das Fenster in Richtung Jerusalem geöffnet war. Vermutlich betet Daniel am offenen Fenster.

Es steht zwar nicht direkt da, aber es deutet darauf hin, dass er am Fenster in Richtung Jerusalem betet. Was soll das bedeuten? Ich glaube, da spielen mehrere Dinge eine Rolle. Z

Zunächst einmal ist er gut sichtbar. Er betet vor einem offenen Fenster. Und ich vermute, die Verschwörer wussten das. Deshalb wussten sie, dass sie ihn dort finden würden.

Ich glaube, es lässt uns auch vermuten, dass Daniel dafür gebetet hat. Die Formulierung, dass er in Richtung Jerusalem betete, verrät uns zwar nicht, was er gebetet hat, aber sie sagt uns, wo er gebetet hat.

Es stammt aus Salomos Gebet zur Einweihung des Tempels in 1. Könige 8. Als Salomo den Tempel einweihete, sah er einem Tag entgegen, einem schlimmen Tag, an dem sein Volk den Bund brechen und Gott es bestrafen würde, indem er es in alle Welt zerstreute. Deshalb betete Salomo: „Wenn dein Volk in jenen fernen Ländern ist und zu Jerusalem betet und seine Sünde bekennt, dann höre vom Himmel herab, heile ihr Land und stelle es wieder her.“ Es gibt uns also keine Antwort.

Doch das Detail über das Fenster mit Blick auf Jerusalem deutet darauf hin, dass Daniel Gott für seine Größe preist. Vielleicht bekennt er die Sünde des Volkes. Er bittet um Versöhnung.

In Salomos Gebet findet sich auch die Bitte, dass Gott dem Volk in den Augen seiner Entführer gnädig sei. Interessanterweise versucht Daniels Entführer Darius in Daniel 6, ihm Gnade zu erweisen. Auch hier besteht also eine interessante Verbindung zu Salomos Gebet.

Ich glaube, wir sollen Daniel beim Gebet für die Wiederherstellung seines Volkes sehen. Obwohl das dreimal tägliche Gebet in der Bibel kein bekanntes Muster darstellt, wurde es später im Judentum sehr verbreitet.

Dass er kniend betete, ist im Alten Testament ebenfalls ungewöhnlich. Nur von drei Personen wird berichtet, dass sie kniend beteten: Salomo bei der Einweihung des Tempels, Daniel und Esra nach seiner Verbannung, als er die Sünde des Volkes bekannte.

Vielleicht liegt es also an der Verbindung zwischen dem Tempel, der Restaurierung und Daniels Verbannung, dass all dies in der Symbolik von Daniel, der vor seinem Fenster mit Blick auf Jerusalem kniend betet, zum Ausdruck kommt. Die Verschwörer finden natürlich genau das, wonach sie suchen. Sie finden Daniel, der seinen Gott sucht – etwas, das ihr Gesetz verboten hatte.

Diese ausführliche Beschreibung von Daniels Reaktion auf dieses Gesetz, diese ganze Angelegenheit um seine Gebetsroutine – dieses Kapitel handelt zwar in erster Linie von Gott, aber es kümmert sich auch sehr wohl um Daniel selbst. Und es kümmert sich um das Beispiel, das er gibt. Es kümmert sich um das Beispiel, das jemand im Exil gibt.

Seine Routine war ihm wichtig und dient als gutes Beispiel. In diesem Kapitel wird Daniel mehrmals besonders hervorgehoben. Dieser Daniel.

Nun, das musst du nicht sagen, Daniel, wir wissen, wer Daniel ist. Wir kommen zum Ende, wir erfahren mehr, konzentriere dich einfach auf Daniel. Der Erzähler möchte uns Daniel als Beispiel dafür zeigen, wie man Gott folgen kann, selbst in schwierigen Situationen.

Ungeachtet dessen, was es Daniel kosten würde, führte er seinen Alltag fort, als wäre nichts geschehen, als hätte sich für ihn nichts verändert, denn für ihn hatte sich ja nichts verändert, nicht wahr? Sein Gott saß immer noch auf dem Thron, und so ging er dreimal täglich in sein Zimmer und betete in Richtung Jerusalem. Das war seine übliche Vorgehensweise. Nichts hatte sich geändert.

Es gibt zwar ein neues Gesetz, aber für Daniel hat sich nichts geändert. Wie Schadrach, Meschach und Abednego begibt sich Daniel in die Gnade eines Gottes, der ihn vielleicht erretten wird, vielleicht aber auch nicht. Warum hat Daniel nicht das Fenster geschlossen und in seinem Kämmerlein gebetet? Er begibt sich in die Gnade eines Gottes, der ihn vielleicht erretten wird, vielleicht aber auch nicht.

Er ist ein treuer Jude, der den Bund hält und unaufhörlich betet. Als Darius erfährt, dass Daniel schuldig ist, ist er bestürzt und aufgebracht. Offenbar hatte er nicht damit gerechnet, dass Daniel sich dessen schuldig gemacht haben würde.

Und dann heißt es, er habe den ganzen Tag versucht, Daniel zu retten. Er habe den ganzen Tag versucht, die Dinge in Ordnung zu bringen. Wir wissen nicht, welche Möglichkeiten er hatte, ein Gesetz zu ändern, das offenbar unveränderlich ist.

Es ist interessant, dass der König selbst durch sein eigenes Gesetz gefangen ist. Er hat ein Gesetz erlassen, das er nicht einmal außer Kraft setzen kann. Wir wissen einfach nicht, was er hätte versuchen können.

Doch es besteht ein Kontrast zwischen Daniel und Darius. Als Daniel das Gesetz hört, verhält er sich, als sei nichts geschehen. Als Darius die Auswirkungen dieses Gesetzes erfährt, gerät er in Panik.

Er arbeitet bis zum Sonnenuntergang, um Daniel zu retten. Verse 15 bis 18. Das Gesetz, dieses minderwertige Gesetz der Meder und Perser, wird durchgesetzt werden.

Da kamen diese Männer, die sich wieder verschworen hatten, zum König und sagten: „Nein, o König, es ist ein Gesetz der Meder und Perser, dass keine Anordnung oder Verordnung des Königs geändert werden darf.“ Da befahl der König, Daniel herbeizuführen und in die Löwengrube zu werfen. Der König sprach zu Daniel: „Möge dein Gott, dem du dienst, dich stets erretten.“

Und man brachte einen Stein und legte ihn auf den Eingang der Grube. Der König versiegelte ihn mit seinem eigenen Siegelring und mit dem Siegelring seines Herrn, damit nichts an Daniel geändert würde. Dann ging der König in seinen Palast und fastete die Nacht. Er konnte sich an keinerlei Ablenkungen erfreuen und fand keinen Schlaf.

Die Verschwörer kehren also zu Darius zurück. Es ist das dritte Mal, dass sie zu ihm kommen. Jedes Mal haben sie gesprochen, und der Erzähler lässt uns ihre Rede hören.

Vergleichen wir doch einmal, wie sie mit dem König gesprochen haben. Beim ersten Mal, in Vers 6, kamen sie zum König: „O König Darius, lebe ewig!“ Und dann unterbreiten sie ihm ihren Vorschlag.

Vers 13: Sie kommen und sagen: „O König, hier gibt es kein ewiges Leben. O König, hast du nicht ein Gebot unterzeichnet, dass jeder, der sich an irgendeinen Gott oder Menschen wendet, außer an dich, in die Löwengrube geworfen werden soll?“ Sie beginnen mit einer Frage, die den König in eine Falle locken wird. Was wird er sagen? Nein.

Natürlich wird er ja sagen. Und dann werden sie enthüllen, dass Daniel es gebrochen hat. Also haben sie zunächst das königliche Protokoll befolgt.

O König, lebe ewig. Dann beginnen sie mit einer Frage, um den König in eine Falle zu locken. Beim dritten Mal beginnen sie gleich mit einem Imperativ.

Nein, o König, es ist ein Gesetz der Meder und Perser. Du kannst dieses Gesetz nicht ändern. Du musst es befolgen.

Diese Verschwörer haben die Macht. Sie kontrollieren Darius. Aus welchen Gründen auch immer, er ist nicht in der Lage, sich ihnen entgegenzustellen.

Sharon Pace hat einen Kommentar zu Daniel verfasst und darin die Ohnmacht des Darius thematisiert. Ihre Aussage ist durchaus interessant. Sie argumentiert, dass Darius' Machtlosigkeit gegenüber seinen Höflingen Daniel völlig ungeschützt lässt und ihn in Lebensgefahr bringt.

Darius hinterfragt die Vorwände der Ankläger Daniels nie, obwohl er mehrfach Gelegenheit dazu hätte. Auch stellt der König das Gesetz, dass ein Erlass nicht geändert werden kann, nicht in Frage und legt kein anderes Gesetz vor, das dieses ersetzen könnte. Diese Inkompetenz des Königs steht im Kontrast zur Macht seiner Beamten, die nicht zu unterschätzen ist.

Daniel 6 präsentiert uns das vermeintlich unveränderliche Gesetz der Meder und Perser und einen sehr schwachen König. Gleichzeitig schildert es uns das Gesetz von Daniels Gott und einen sehr starken, standhaften Daniel. Das ist ein deutlicher Kontrast.

Darius muss sich an das Gesetz halten. Ein Kommentator – ich erinnere mich nicht mehr, wer – sagt, dass er dann aber sein eigenes Erlass bricht, indem er den Namen von Daniels Gott anruft. Als Daniel also in die Löwengrube geworfen wird, sagt der König: „Möge dein Gott – ich dachte, du dürftest nicht zum Ende des Gottes beten – dich immerdar erretten.“

Die Beschreibung, wie diese Grube versiegelt wurde, findet sich an anderer Stelle in der Bibel. Also versiegelte er die Grube. Der Stein wurde gebracht, auf den Eingang der Grube gelegt, und der König versiegelte ihn mit seinem eigenen Siegelring und mit den Siegelringen seiner Herren, damit nichts an Daniels Geschichte geändert werden konnte.

Selbst als Daniel aus der Löwengrube geführt wird, hallt dies nicht wirklich nach, da dieses Buch zuerst erscheint. Doch im Matthäusevangelium finden sich in Matthäus' Bericht über die Kreuzigung, die Grablegung Jesu und den Auferstehungsmorgen Anklänge an Daniel. Was ließ Pilatus mit dem Grab tun? Es wurde mit einem Stein und einem Siegelring versiegelt. Sein Siegelring wurde darübergerlegt. Und was war der Zweck dieser Maßnahme? So sollte sich nichts ändern.

Menschliches Eingreifen ist hier unmöglich. Es geht darum, dass sich an Daniels Schicksal nichts ändern würde. Wurde denn irgendetwas an Daniel geändert? Nun, die Verschwörer meinten, dass wir diese Änderung nicht wollen.

Daniel muss in die Löwengrube, weil er sterben muss. Der Erzähler meint damit, dass sich für Daniel nichts ändern wird. Sein Alltag wird sich nicht ändern.

Seine Treue zu Gott wird sich nicht ändern. Selbst wenn man ihn in die Grube wirft, wird sich nichts ändern. Er wird am Morgen unversehrt und lebendig sein.

An Daniel ändert sich nichts. Es liegt eine gewisse Ironie in der Aussage des Erzählers, dass sie es mit dem Siegelring besiegelt haben, damit sich nichts ändern konnte. Gut, der letzte Abschnitt, Verse 19 bis 24.

Das klingt ein bisschen nach dem Matthäusevangelium. Im Morgengrauen stand der König auf und eilte zur Löwengrube. Als er sich der Grube näherte, in der Daniel war, schrie er voller Schmerz auf.

Der König fragte Daniel: „Daniel, du Diener des lebendigen Gottes, konnte dein Gott, dem du unaufhörlich dienst, dich vor den Löwen retten?“ Daniel antwortete dem

König: „Ja, ich werde dich vor den Löwen retten. König, lebe ewig! Mein Gott sandte seinen Engel und verschloss den Löwen den Rachen, und sie haben mir nichts angetan, weil ich vor ihm für untadelig befunden wurde. Auch dir, König, habe ich nichts Böses getan.“

Da freute sich der König sehr und befahl, Daniel aus der Löwengrube zu holen. So wurde Daniel aus der Grube geholt, und es wurde kein Schaden an ihm gefunden, weil er auf seinen Gott vertraut hatte. Und der König befahl, dass die Männer, die Daniel böswillig beschuldigt hatten, zusammen mit ihren Kindern und Frauen herbeigebracht und in die Löwengrube geworfen wurden.

Bevor sie den Grund der Höhle erreichten, überwältigten die Löwen sie und brachen ihnen alle Knochen. Dies ist der Höhepunkt der Handlung. Daniel verbringt die Nacht in der Höhle, und der Erzähler lässt uns nicht mit ihm allein.

Wir erleben dieselbe Spannung wie Darius. Den ist versiegelt, und wir gehen mit Darius zum Palast, um dort zu warten. Wir erfahren erst, was passiert, als der König erfährt, dass Daniel überlebt hat. Der König ist besorgt.

Beachten Sie nur die Beschreibung seiner Gefühle. Er eilt, ruft mit gequälter Stimme, weint, und seine Frage: „Hat dein Gott, dem du dienst, dich erlösen können?“ Es ist möglich, dass hier etwas beschrieben wird, das im alten Nahen Osten als Gottesurteil bekannt war. Es gab also den Brauch, dass, wenn man einer Sache für schuldig befunden wurde, die Götter entschieden.

Im Fall von Daniel überlassen wir also die Entscheidung den Göttern; wir werfen ihn in die Löwengrube. Wenn er lebend herauskommt, haben die Götter ihn für unschuldig erklärt. Wenn nicht, nun, dann hatten wir Recht, und er ist schuldig.

Das könnte also die Erklärung für die Geschehnisse sein. Wäre das Opfer am nächsten Tag nicht gestorben, würde ihm vergeben. Man könnte allerdings meinen, dass Darius eine andere Frage stellen würde.

Darius fragt: „O Daniel, konnte dein Gott dich erretten?“ Warum fragt er nicht: „Hat dein Gott dich errettet?“ Er fragt, ob er dich erretten konnte. Das erinnert an andere Stellen im Buch Daniel. Das war Nebukadnezars Herausforderung: Wer ist der Gott, der erretten kann? Der Erzähler lässt Darius diese Frage wiederholen.

Konnte dein Gott dich also erretten? Hatte er die Macht, dich vor dem sicheren Tod zu bewahren? Nebukadnezar glaubte nicht, dass es einen Gott gäbe, der dazu fähig wäre. Darius hingegen klammerte sich an die Hoffnung, dass Daniels Gott es tun könnte. Darius bezeichnete ihn als Diener des lebendigen Gottes, ein Ausdruck, der im Alten Testament häufig vorkommt.

Der lebendige Gott bezeichnet den Gott Israels als den wahren Gott. Er ist der lebendige Gott. Dass ein heidnischer König dies behauptet, ist jedoch bemerkenswert, insbesondere da er diese Frage stellt, bevor er weiß, ob Daniel noch lebt.

Er zeigt also Respekt vor Daniels Gott. Noch bevor er weiß, ob Daniel noch lebt, denkt er an Nebukadnezar. Es bedurfte einer tiefen Demut, damit Nebukadnezar Daniels Gott anerkannte.

Darius verkündet, dass Daniels Gott der wahre Gott sei, noch bevor er sieht, was er getan hat. Daniel antwortet und wird rehabilitiert. Er sagt, er sei vor Gott und vor Darius für schuldig befunden worden.

Er hatte niemandem geschadet. Er hatte nichts Falsches getan. Wer ist dieser Engel? Es ist dieselbe Frage, die wir in Kapitel 3, Schadrach, Meschach und Abednego, hatten, wo die vierte Gestalt im Feuer erscheint.

Dieser Engel, Daniel, berichtet uns nichts von seiner Nacht in der Löwengrube. Wir wissen nur, dass er sagt: „Ein Engel, Gott sandte einen Engel, um den Löwen den Rachen zu verschließen.“ Wahrscheinlich hat sonst niemand den Engel gesehen.

Daniel muss es gesehen haben. Doch er war geschützt, und Gott stand ihm in all dem, was er durchmachte, bei. Das Ergebnis für die Verschwörer ist ziemlich grausam.

Sie, ihre Kinder und ihre Frauen werden in die Löwengrube geworfen. Dort werden sie überwältigt, und alle Knochen werden zerschmettert. Aber ehrlich gesagt, entsprach das nicht den Gepflogenheiten des alten Nahen Ostens; eine ganze Familie wegen eines Vaters zu bestrafen, war einfach üblich, ein Brauch der gemeinschaftlichen Verantwortung.

Und der letzte Abschnitt, Verse 25 bis 28. Dann schrieb König Darius an alle Völker, Nationen und Sprachen, die auf der ganzen Erde wohnen: Friede sei mit euch in Fülle.

Ich verkünde hiermit, dass in meinem ganzen Reich die Menschen vor dem Gott Daniels zittern und ihn fürchten sollen, denn er ist der lebendige Gott, der ewig währt. Sein Reich wird niemals zerstört werden und seine Herrschaft wird bis zum Ende dauern.

Er befreit und rettet. Er vollbringt Zeichen und Wunder im Himmel und auf Erden. Er ist es, der Daniel vor den Löwen rettete.

Dieser Daniel erlebte also eine Blütezeit unter der Herrschaft von Darius und Kyros, dem Perserkönig. Dieser Schlussbrief ist ein Schreiben, das Darius an sein Volk richtet, ähnlich dem Brief Nebukadnezars aus Kapitel vier. Es bestehen einige Ähnlichkeiten zwischen ihnen.

Beide Könige hatten die erstaunlichen Taten des Gottes Israels miterlebt. Und beide Könige hatten angemessen auf das Gesehene reagiert. Doch Darius übertrifft Nebukadnezar in seinem Lobpreis dieses Gottes sogar noch.

Er sieht, wie Daniels Gott einen treuen Diener vor den Löwen rettet. Und er preist ihn für seine überragende Größe. Anders als Nebukadnezar braucht er keine Demut, um an diesen Ort zu gelangen.

Darius' Lobgesang, wenn man ihn so nennen will, greift viele Themen der ersten sechs Kapitel auf. Höre ihn dir noch einmal an und versuche, dich an alle Kapitel und Orte zu erinnern. Einiges davon haben wir schon einmal gehört.

Er ist der lebendige Gott, der ewig währt. Sein Reich wird niemals zerstört werden. Das haben wir schon oft gehört.

Seine Herrschaft währet bis zum Ende. Er befreit und rettet. Er wirkt Zeichen und Wunder im Himmel und auf Erden.

Er war es, der Daniel vor den Löwen rettete. Hier endet der Erzählteil. Der Erzähler schließt diese sechs Kapitel ab, indem er all diese Themen in diesem beeindruckenden Lobgesang des Darius zusammenführt.

Darius verkündet also die Ewigkeit des Reiches Gottes, dessen Wesen er errettet und befreit. Dies ist der allmächtige Gott. Dies ist der weise Gott.

Ihm allein steht die Herrschaft zu ewigem Regieren und Herrschen zuteil. Der letzte Vers ist lediglich eine kleine Ergänzung über Daniels Wohlstand unter der Herrschaft von Kyros, Darius und Kyros dem Perser. Wie gesagt, ich glaube, es handelt sich um ein und dieselbe Person.

Man könnte sich fragen, warum beide erwähnt werden? Nun, ich denke, dies ist Teil des Verlaufs der Königreiche im Buch Daniel. Am Ende von Kapitel fünf wechselten wir von Babylon nach Medien. Und hier sehen wir Daniel, wie er unter der Herrschaft von Darius dem Meder und später unter Kyros dem Perser gedeiht, obwohl es sich wahrscheinlich um dieselbe Person handelt.

Doch der Erzähler will damit sagen, dass die Geschichte genau so verläuft, wie Gott es geplant hat. Babylon, Medien, Persien. Die Darstellung des Gegensatzes zwischen menschlichem und göttlichem Recht in diesem Kapitel stellt, so denke ich, eine

Herausforderung für all jene dar, die behaupten, Gottes Gesetz zu befolgen – nämlich dass Gottes Gesetz unveränderlich ist.

Diese menschlichen Gesetze, zumindest für die Meder und Perser, waren unzerstörbar, dieses unveränderliche Gesetz. Doch es geriet in die Fänge dessen, der es verfasst hatte, und erwies sich letztlich als wertlos für denjenigen, der Gottes Gesetz befolgte. Wessen Gesetz willst du treu sein? Und ich glaube, das Kapitel stellt Daniel auch als Beispiel für Treue dar.

Seine Treue im Gebet, seine regelmäßige Gottesverehrung, sein Gehorsam und seine Nachfolge. Und ich denke, es gibt auch subtile Bezüge zum Neuen Testament. Matthäus' Evangelium greift, wie ich glaube, auf das Bild zurück, wie Daniel in dem, was ein Grab hätte sein sollen, versiegelt wird und der König am Morgen im Morgengrauen dorthin eilt.

Daniel ist ein Vorbild für einen noch größeren Diener Gottes, der für seinen Gehorsam leiden und sterben wird. Jesus starb bekanntlich. Daniel überlebte diese Erfahrung, und Jesus ist auferstanden.

Jesus fungiert im Neuen Testament meiner Ansicht nach als ein größerer Daniel. Damit sind wir am Ende von Kapitel sechs angelangt. In Kapitel sieben werden wir uns dann der apokalyptischen Literatur zuwenden und uns für den Rest des Buches diesem Thema widmen.

Hier spricht Dr. Wendy Whitter über das Buch Daniel. Dies ist die neunte Lektion, Daniel 6: Gottes übergeordnetes Gesetz und die Treue seiner Diener.